

#228 April 2015

HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

**BESSERE
ZEITEN**

Ein neues Haus als Geschenk

Wie Christian von Massow einer Familie in Nicaragua hilft

Ministerpräsident Albig im Interview: Hartz IV spaltet
Verkäufer Filimon: Warum ich HEMPELS dankbar bin
Nachruf: Kolumnist Eckehard Raupach ist tot

1,80 EUR
davon 0,90 EUR für
die Verkäufer/innen

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

unser **Kolumnist Eckehard Raupach ist tot**, er starb am 14. März im Alter von 73 Jahren. Rund zehn Jahre lang hatte er in der Namensrubrik „Raupachs Ruf“ soziale und politische Fragen aufgegriffen. Sein Engagement galt dabei immer den Menschen, denen es in unserer Gesellschaft schlecht geht. Vor seiner Tätigkeit für HEMPELS war Raupach bis 2003 25 Jahre lang als Mitglied der SPD-Fraktion im Kieler Stadtrat aktiv, fünf Jahre lang auch als deren Vorsitzender. Über all die vielen Jahre war Politik für ihn immer die Verpflichtung, für eine sozialere und gerechtere Gesellschaft zu kämpfen. Ein Nachruf auf einen großen Freund von HEMPELS ab Seite 20.

In diesem Heft veröffentlichen wir auch ein unter anderem **von Eckehard Raupach geführtes Interview mit Schleswig-Holsteins Ministerpräsident Torsten Albig (SPD)**. Das Gespräch fand bereits Anfang Februar statt. Es sollte die letzte Mitarbeit gewesen sein von Eckehard Raupach für HEMPELS. Lesen Sie das Interview ab Seite 15.

Ihre HEMPELS-Redaktion

Gewinnspiel



Sofarätzel

Auf welcher Seite dieser HEMPELS-Ausgabe versteckt sich das kleine Sofa? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie die Seitenzahl an: raetsel@hempels-sh.de oder: HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel. Einsendeschluss ist der 30. 4. 2015. Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.

Gewinne



3 x je ein Buch
der Ullstein Verlagsgruppe

Im März war das kleine Sofa auf Seite 13 versteckt. Die Gewinner werden im Mai-Heft veröffentlicht.

Im Februar haben gewonnen:
Melitta Kaspar (Flensburg), Klaus-Dieter Hellwig (Lübeck) und Dörte John (Eutin) je ein Buch der Ullstein-Verlagsgruppe.

Allen Gewinnern herzlichen Glückwunsch!

Impressum

Herausgeber des Straßenmagazins

HEMPELS e. V., Schaßstraße 4, 24103 Kiel
Tel.: (04 31) 67 44 94; Fax: 6 61 31 16

Redaktion

Peter Brandhorst (Vi.S.d.P.)
redaktion@hempels-sh.de

Online-Redaktion

Hilke Ohrt

Fotoredaktion

Heidi Krautwald

Mitarbeit

Michaela Drenovakovic, Ulrike Fetkötter,
Eckehard Raupach, Britta Voß, Oliver Zemke

Layout

Nadine Grünewald

Basislayout

forst für Gestaltung, Melanie Homann

Anzeigen

Hartmut Falkenberg
anzeigen@hempels-sh.de

HEMPELS in Flensburg

Johanniskirchhof 19, Tel.: (04 61) 4 80 83 25

E-mail: flensburg@hempels-sh.de

HEMPELS in Husum

E-Mail: nordfriesland@hempels-sh.de

HEMPELS in Lübeck

Triftstraße 139-143, Tel.: (04 51) 4002-198

E-Mail: luebeck@hempels-sh.de

HEMPELS im Internet

www.hempels-sh.de

Geschäftsführer

Reinhard Böttner
verwaltung@hempels-sh.de

Vereinsvorstand

Jo Tein (1. Vors.), Catharina Paulsen,
Lutz Regenber
vorstand@hempels-sh.de

Fundraising

Harald Ohrt
harald.ohrt@hempels-sh.de

Sozialdienst

Arne Kienbaum, Catharina Paulsen
arne.kienbaum@hempels-sh.de
paulsen@hempels-sh.de

HEMPELS-Café

Schaßstraße 4, Kiel, Tel.: (04 31) 6 61 41 76

HEMPELS Gaarden

Kaiserstraße 57, Kiel, Tel.: (04 31) 53 03 21 72

Druck

PerCom Vertriebsgesellschaft
Am Busbahnhof 1, 24784 Westerrönfeld

Geschäftskonto HEMPELS

IBAN: DE22 5206 0410 0006 4242 10

BIC: GENODEF1EK1

Spendenkonto HEMPELS

IBAN: DE13 5206 0410 0206 4242 10

BIC: GENODEF1EK1

Als gemeinnützig anerkannt: Finanzamt Kiel
Nord unter der Nr. GL 4474



HEMPELS Straßenmagazin ist Mitglied
im Internationalen Netzwerk der Straßen-
zeitungen sowie im forum sozial e.V.

HEMPELS wurde 2015 ausgezeichnet mit dem Sonderpreis „Ingeborg-Drewitz-Literaturpreis für Gefangene“ für die Arbeit der Schreibwerkstatt in der JVA Lübeck

Das Leben in Zahlen

- 4 Ein etwas anderer Blick auf den Alltag

Bild des Monats

- 6 Stress? Prost!

Schleswig-Holstein Sozial

- 15 Interview mit Thorsten Albig



Vor gut zehn Jahren trat Hartz IV in Kraft. Im Exklusivinterview mit HEMPELS sagt Schleswig-Holsteins Ministerpräsident Torsten Albig, warum das Gesetz die Gesellschaft gespalten hat. Er kündigt zudem Initiativen zur Schaffung neuer Arbeitsmöglichkeiten für durch das Hartz-IV-Raster gefallene Menschen an.

- 20 Nachruf: Kolumnist Eckehard Raupach ist tot
- 21 Meldungen

Auf dem Sofa

- 24 Verkäufer Filimon aus Kiel

In eigener Sache

- 29 Wie die HSH Nordbank HEMPELS unterstützt

Titel



Titelfoto: Heidi Krautwald

8 Ein Dach für Freunde

Während eines Aufenthalts in Nicaragua freundete sich der Schleswig-Holsteiner Christian von Masow mit einer armen einheimischen Familie an. Als die von einem Schicksalsschlag getroffen wurde, entwickelte er eine ungewöhnliche Idee: Zusammen mit anderen schenkt er ihr jetzt ein neues Haus. Lesen Sie ab Seite 8.

Rubriken

- 2 Editorial
- 2 Impressum
- 26 CD-Tipp; Buchtipp; Kinotipp
- 27 Service: Mietrecht; Sozialrecht
- 28 Leserbrief; Rezept
- 30 Sudoku; Karikatur
- 31 Satire: Scheibners Spot

Ein etwas anderer Blick auf den Alltag



Foto: REUTERS/Andrew Biraj

> Sie arbeiten häufig
14 Stunden

täglich ohne Ruhetage und erhalten dafür so wenig Geld, dass sie davon kaum überleben können.

Arbeiterinnen in der

asiatischen Textilindustrie

wie diese Frauen in Bangladesch nähen T-Shirts und Hosen, die für billiges Geld auch in Deutschland verkauft werden, bekommen jedoch höchstens

50 Euro

Lohn im Monat. Die „Kampagne für

Saubere Kleidung“ hat jetzt berechnet, wie sich die Herstellungskosten für ein bei uns 8,50 Euro teures T-Shirt aufteilen. Rund

50 %

des Verkaufspreises entfallen auf Kosten und Gewinn des Handels, 13 Prozent auf die Produktionskosten der Fabrik. Arbeitslöhne machen gerade mal

1 %

aus. Würde bei uns der Endverbraucherpreis von 8,50 Euro lediglich um

17 Cent

steigen, könnten die Arbeitseinkommen in den Billiglohnländern verdoppelt werden. -pb <



Foto: GG-Berlin/pixelio

> Weiterhin sind in den
Topetagen der
**deutschen
Wirtschaft**

Frauen deutlich in der Minderheit.
Laut einer Studie der Unterneh-
mensberatung Ernst & Young gab
es in den

**160 börsennotierten
Unternehmen**

Ende 2014 lediglich

37 Frauen

und damit sogar vier weniger
als noch ein Jahr zuvor. Diesen
wenigen weiblichen Vorstands-
mitgliedern standen

626 Männer

gegenüber. -pb <





Stress? Prost!

> Vielleicht handelt es sich dabei bloß um ein ziemlich hartnäckiges Stereotyp. Aber die Ansicht ist weit verbreitet, dass vor allem gesellschaftliche Verlierer zu Trinkern werden.

In einer jetzt bekannt gewordenen internationalen Studie des Finnish Institute of Occupational Health haben Forscher den Alkoholkonsum von mehr als 330.000 Menschen in 64 Ländern analysiert. Ergebnis: Ehrgeizige und viel arbeitende Menschen greifen besonders häufig zur Flasche. Wer mehr als 48 Stunden in der Woche mit seinem Job zubringt, hat demnach einen um 13 Prozent höheren Alkoholkonsum als jene Arbeitnehmer, die höchstens 40 Stunden erwerbsarbeiten.

Die Begründung der Forscher, warum viel Arbeit viel Alkohol nach sich zieht, ist naheliegend: Wenn der Druck im Job hoch ist und die Anforderungen zunehmen, greifen viele Menschen beim Stressabbau schnell auch zur Flasche.

Alkohol betäubt und verdrängt Sorgen; das gilt nicht nur für jene, die als Verlierer klassifiziert werden. -pb





E LEUCHTEN

Ein Dach für Freunde

Während eines Aufenthalts in Nicaragua freundete sich der Schleswig-Holsteiner Christian von Massow mit einer armen einheimischen Familie an. Als die von einem Schicksalsschlag getroffen wurde, entwickelte der 26-Jährige eine ungewöhnliche Idee: Er schenkt ihr jetzt ein neues Haus

> Christian von Massow strahlt. Das tut der 26-Jährige eigentlich schon die ganze Zeit über, während der man sich an diesem Nachmittag mit ihm unterhält. Freundlich leuchten seine Augen, und jetzt, da man ihn danach fragt, wie oft er schon so etwas wie Dankbarkeit übermittelt bekommen habe, zieht sich sein strahlendes Lächeln mit breit gezogenem Mund von einem Ohr bis zum anderen. „Natürlich ist die Familie dankbar“, antwortet er dann, „für mich ist aber vor allem wichtig zu wissen, dass ihr geholfen wird und sie bald wieder vernünftig leben kann.“ Wieder vernünftig leben können in einem neuen Haus. Ei-

nem Haus, das von Massow gerade der Familie schenkt.

Ciudad Sandino, eine 1969 dicht bei der nicaraguanischen Hauptstadt Managua gegründete Siedlung mit heute gut 80.000 Einwohnern, unter ihnen viele Arme: Im Sommer 2008, nach dem Abitur in der Heimatstadt Uetersen, hatte Christian von Massow sich diesen Ort ausgesucht, um an einer Schule einen zweijährigen Freiwilligendienst abzuleisten. Bald lernte er in der Nachbarschaft eine inzwischen fünfköpfige Familie kennen, die in eine stark renovierungsbedürftige und gerade mal knapp 40 Quadratmeter große Wellblechhütte gezogen war.

Als von Massow 2010 nach Schleswig-Holstein zurückkehrte, hatte sich längst eine Freundschaft entwickelt. Ende 2011 erreichte von Massow dann eine Nachricht, die auch ihn die nächste Zeit in seinem Alltag herausfordern sollte: Familienvater Edgard Cuadra hatte sich in Nicaragua bei einem Arbeitsunfall so schwer verletzt, dass er für lange Zeit und insgesamt schließlich zwei Jahre seiner Arbeit als Elektriker nicht mehr nachgehen konnte. Eine Versicherung für einen solchen Notfall gab es nicht; zuvor zurückgelegtes Geld, von dem ursprünglich die baufällige Hütte erdbebensicher saniert werden sollte, musste

„Ich will nicht die Welt retten; ich will bloß einer Familie helfen, die in Not geraten ist“



Das bisherige Zuhause der Familie Cuadra aus Nicaragua: Eine baufällige Hütte aus Blech und Brettern.

nun für den Lebensunterhalt der Familie aufgebraucht werden. Für den inzwischen in Kiel Pädagogik studierenden von Massow war sofort klar, den nicaraguanischen Freunden in deren Notlage helfen zu wollen. Er rief ein Spendenprojekt ins Leben und nannte es „Wir bauen ein Zuhause“.

Im eigenen Freundes- und Bekanntenkreis wies von Massow auf die Notlage der befreundeten Familie hin und stellte seine Idee eines über Spenden finanzierten Haus-Neubaus vor. Bald flog er erneut nach Nicaragua, um dort mit einem örtlichen Architekten und mit Handwerkern in konkrete Planungen eintreten und Preise einholen zu können. Ergebnis: 12.000 Euro würde das neue Haus kosten. „Die Familie kann diesen Betrag niemals aufbringen“, sagt von Massow, „für uns >>>



Das neue Haus wird um die alte Hütte herum gebaut, bevor später der Innenausbau erfolgt.

>>> hier in Deutschland schien mir das aber machbar zu sein.“

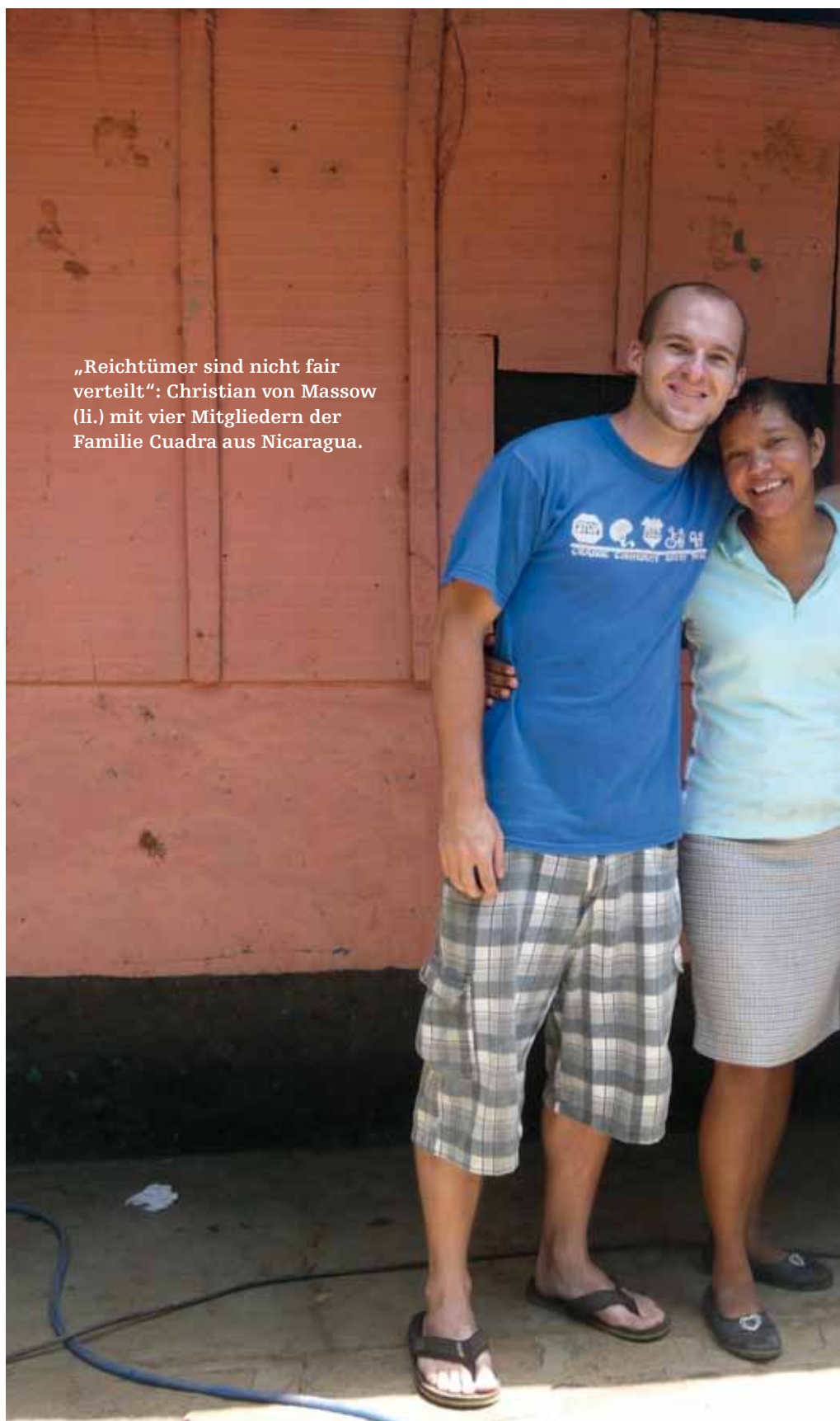
Inzwischen betreibt von Massow im Internet die Seite www.wirbaueneinzuhaue.wordpress.com und wirbt dort um Spenden. Knapp 5000 Euro sind bislang zusammengekommen, weitere gut 2000 Euro hat er selbst beigesteuert. Gebaut wurde so, wie der Spendenfluss es zuließ. Zunächst waren erdbebensichere Grundmauern hochgezogen worden, kürzlich konnte das mit Stahlträgern gestützte Dach auf die Mauern gesetzt werden. Noch zu finanzieren und zu bauen seien feste Bodenflächen sowie Türen und Fenster samt Gitter davor, so von Massow.

Bislang wohnt die Familie weiterhin in der kleinen alten Hütte, um die herum das neue Gebäude errichtet wird. Steht der Rohbau komplett, verschwinden die Überreste des alten Hauses und wird der letzte Innenausbau vorgenommen. Nach Fertigstellung kann die Familie über knapp 150 Quadratmeter Wohnfläche verfügen.

Rund 70 Spender haben bislang mit oft kleineren Beträgen das Projekt unterstützt. Wichtig ist Christian von Massow dabei, dass jeder den Spendenfluss nachvollziehen kann. Im Internet veröffentlicht er detailliert benötigte Materialien und deren Kosten. Dort lässt sich jederzeit auch der Fortschritt des Baus verfolgen. Spätestens im kommenden Jahr werde das Haus fertiggestellt sein, hofft von Massow.

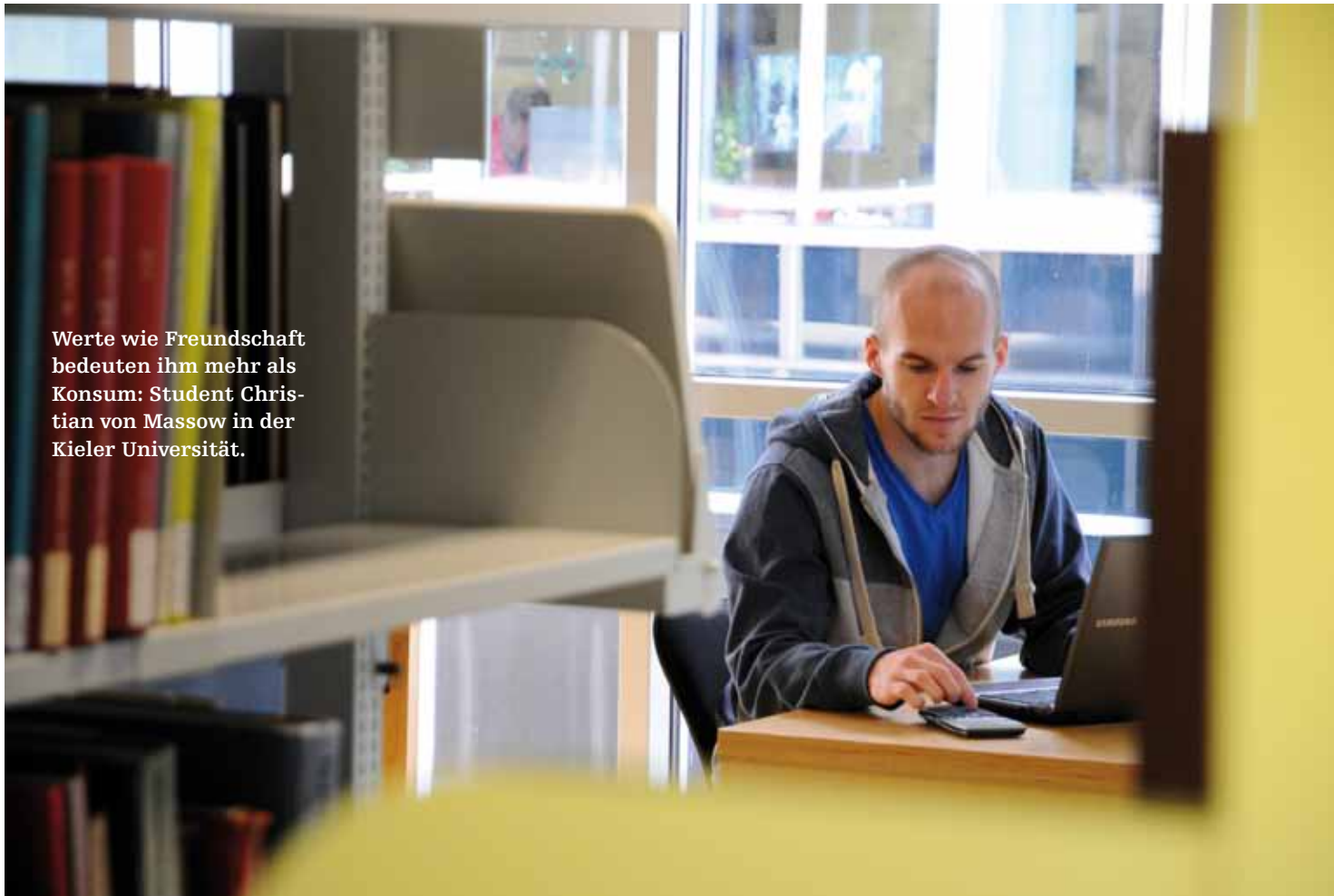
Warum tut er das, warum engagiert er sich auf diese ungewöhnliche Weise für andere Menschen? „Ja, warum denn nicht?“, antwortet von Massow freundlich lächelnd zurück, „die Reichtümer sind nicht fair verteilt auf der Erde. Wir wurden reingeboren in unser relatives Glück, ohne dafür selbst etwas getan haben zu müssen; die Familie in Nicaragua hingegen ist arm, ebenfalls ohne etwas dafür zu können.“ Sein Ziel sei nicht, die Welt zu retten, es gehe ihm bloß darum, einer befreundeten Familie in Not zu helfen.

Ihm selbst bedeute Besitz wenig, sagt von Massow, „viel Geld zu haben, ist nicht mein Lebensziel“. Mit „Luxuslifestyle“, wie er es nennt, dem Streben nach Auto und Yacht, könne er nichts anfangen. „Auf übermäßigen >>>



„Reichtümer sind nicht fair verteilt“: Christian von Massow (li.) mit vier Mitgliedern der Familie Cuadra aus Nicaragua.





Werte wie Freundschaft bedeuten ihm mehr als Konsum; Student Christian von Massow in der Kieler Universität.

Wichtig ist Christian von Massow, dass jeder den Spendenfluss nachvollziehen kann. Im Internet veröffentlicht er benötigte Materialien und deren Kosten

>>> Konsum mag ich gut verzichten, wichtiger sind mir Werte wie gute Freundschaften“, so der Student, der nach Abschluss seines Masterstudiums im kommenden Jahr im Pädagogikbereich vor allem mit Kindern und Jugendlichen arbeiten möchte.

Dass sein Spendenprojekt zumindest entfernt an die internationalen Hilfsaktionen erinnert, mit denen in den 1980er Jahren Tausende Freiwilliger vor allem aus Europa das nicaraguanische Volk während der damaligen sandinistischen Revolution und bei der Landreform unterstützten, war Christian von Massow anfangs nicht bewusst. „Meine Mutter hat mich später darauf hingewiesen“,

sagt er, „wenn man sich heutzutage in Nicaragua aufhält, dann mag man nicht glauben, welche Errungenschaften es damals wohl eine Zeit lang gab für die ärmere Bevölkerung.“

Eine Frage bleibt noch: Welche Kontrolle besitzt er darüber, dass sein Geld und das der Spender auch wirklich in den Bau des neuen Hauses fließt und nicht irgendwo sonst versickert? Einen Augenblick lang blickt Christian von Massow nun mit ganz erstaunten Augen. „Man muss einander natürlich vertrauen“, antwortet er dann, „vor allem aber sehe ich den Baufortschritt ja auf den Fotos, die mir von der Familie regelmäßig geschickt werden.“

Irgendwann will er wieder hinfliegen zu einem Besuch seiner mittelamerikanischen Freunde, „im Moment ist es aber wichtiger, jeden möglichen Euro in den Hausbau zu investieren“. Neulich hat er erneut mit der Familie telefoniert und sich von den Fortschritten berichten lassen. „Sag allen Spendern, dass sie immer als unsere Gäste willkommen sind, wenn sie sich in Nicaragua aufhalten“, hat die Familie ihn da gebeten. Und Christian von Massow strahlt, von einem Ohr bis zum anderen.

Text: Peter Brandhorst
Fotos: Heidi Krautwald (2), Privat

„Wir haben die Waage nicht gefunden“

Hartz IV hat die Gesellschaft auch gespalten, sagt Schleswig-Holsteins Ministerpräsident Torsten Albig (SPD). Im großen Exklusiv-Interview mit HEMPELS kündigt er eine sozialpolitische Bundesratsinitiative an, um neue Arbeitsmärkte mit dauerhaften Strukturen zu schaffen. Ein Gespräch über soziale Kälte, den schwierigen Weg aus der Wohnungsknappheit und Spaß in der Politik. Und warum er sich irgendwann eher vorstellen kann, Präsident von Arminia Bielefeld zu werden als Bundeskanzler

> **Ministerpräsident Torsten Albig, 2005 trat das Bundesgesetz Hartz IV in Kraft. Aus Sicht des Landespolitikers: Wie hat sich unsere Gesellschaft in den vergangenen gut zehn Jahren verändert?**

Kern war damals, Deutschland wettbewerbsfähiger zu machen. Das ist gelungen, Deutschland ist ökonomisch erfolgreicher geworden und in der Lage, große ökonomische Krisen zu bestehen. Was wir aber nicht ausblenden dürfen, ist die soziale Entwicklung, ist die Frage, was Hartz IV mit einzelnen Menschen gemacht hat.

Hartz IV hat viele zurückgelassen.

Ja. Hartz IV hat die Gesellschaft auch gespalten, hat segmentiert. In der Wahrnehmung vieler Menschen hat das Gesetz eine größere soziale Kälte in unsere Gesellschaft gebracht. Gerade der sozialdemokratischen Regierung, die das Gesetz auf den Weg gebracht hat, ist vorzuhalten, dass wir nicht die Waage gefunden haben zwischen dem Interesse, dass eine Volkswirtschaft in Krisen nicht zusammenbricht, und dem Interesse vieler betroffener Menschen, die nicht einfach angeschubst werden können nach dieser Fördern-und-Fordern-Logik. Sondern die in existenziellen Problemen sind, weil ein Arbeitsmarkt für sie nicht mehr funktioniert oder weil Bildungsbiographien nicht stimmen.

Wer ist aus Ihrer Sicht konkret zurückgeblieben?

Trotz tendenziell zurückgehender Arbeitslosenzahl erleben wir eine Dauerarbeitslosigkeit bei Menschen, >>>



Ministerpräsident Torsten Albig in seinem Amtszimmer vor einem Gemälde der Schwentinemündung mit Blick auf die Staatskanzlei.

>>> die durch das Hartz-IV-Raster gefallen sind. Und dass da ein geschlossener Kreislauf entstanden ist, aus dem es unendlich schwer ist, wieder auszuweichen. Das von der Politik gegebene Versprechen, dass sie dort aus eigener Kraft wieder rauskommen, ist für viele eben nicht eingetreten. Trotz aller Anstrengungen. Es wäre falsch, pauschal über diese Menschen zu sagen, dass

folgreich aus Sicht von Teilnehmern und Projektträgern solche Projekte oft waren. Und wie sehr die Menschen zugleich unter der Befristung gelitten haben, weil sie so trotz dieses Erfolges immer wieder auf sich selbst zurückgeworfen wurden. Deshalb brauchen wir dauerhafte Strukturen.

Verschiebt sich da in der Politik gerade möglicherweise etwas Grundsätzli-

chule bei der Wertevermittlung. Und in einer Gesellschaft, die darauf achtet, dass die manchmal kurzfristigen biographischen Besonderheiten nicht dazu führen, dass man aus seinem ganzen Leben katapultiert wird.

Schulpolitik macht immun gegen Werbung, wenn diese beim Kauf neuer Möbel einen fünf Jahre zinsfreien 20.000-Euro-Kredit verspricht?

Sie wird nicht allein immun machen. Aber Schule sollte schon einen großen Kanon von Allgemeinbildung vermitteln. Um zu begreifen, dass ich mehr bin als die Summe meiner Handykarten.

„Es wäre falsch, über durch das Hartz-IV-Raster gefallene Menschen pauschal zu sagen, dass sie keine Lust zur Rückkehr in Arbeit hätten“

sie keine Lust zur Rückkehr in Arbeit hätten. Ebenso wenig reicht es aus, Betroffenen zu sagen: haut mal rein, dann klappt es schon.

Was muss getan werden für diese Menschen?

Man muss Strukturen schaffen mit unterschiedlichen Arbeitsmärkten und sich auch dazu bekennen, dass wir die dauerhaft brauchen. Weil die Behauptung, dass jeder Mensch für den ersten Arbeitsmarkt zu befähigen ist, sich leider nicht bewiesen hat. Wir können diese Menschen nicht zwanzig oder dreißig Jahre allein lassen. Wir brauchen ein strukturiertes Angebot, bei dem es vor allem um Würde geht und nicht in erster Linie um Teilhabe an Wertschöpfungsprozessen. Das ist eine sozialpolitische Aufgabe, keine arbeitsmarktpolitische.

Das betrifft vorrangig bundespolitische Weichenstellungen. Welchen Anstoß wird das Land Schleswig-Holstein dazu geben?

Wir müssen und können als Land entsprechende Initiativen anstoßen. Auch über den Bundesrat, auch wenn diese in der aktuellen sozialpolitischen und haushaltspolitischen Diskussion auf Bundesebene nicht leicht zu gewinnen sind. Aber ich glaube, wir haben gute Argumente. Aus meiner Zeit als Oberbürgermeister in Kiel weiß ich, wie er-

ches? Sind Landesregierungen inzwischen vorrangig Impulsgeber für von der Bundespolitik Vergessenes?

Das ist eine schöne Beschreibung gegen die angeblich wahrgenommene Provinzialisierung von Politik und den Wegfall von Bedeutung. Ich glaube schon, dass wir sehr relevant sind im Anstoßen wichtiger politischer Debatten.

Auch in der Gesellschaft verschiebt sich einiges. Laut kürzlich veröffentlichtem neuem Schuldneratlas ist die Zahl überschuldeter Menschen – an vielen hängen zusätzlich noch Familien – vergangenes Jahr in Schleswig-Holstein deutlich gestiegen auf nun knapp 260.000.

Verschuldungsbiographien haben viele Ursachen. Man kommt etwa in eine familiäre Krise und wird in seinen Fähigkeiten geschwächt, am Arbeitsmarkt teilhaben zu können. Parallel dazu hat man vielleicht ein Konsumverhalten, das der ökonomischen Situation nicht angepasst ist. Wer ich als Mensch bin, bemisst sich oft mehr durch mein iPhone und nicht dadurch, was ich im Ehrenamt leiste. Viel von dem hat mit Werten zu tun. Wir brauchen technische Instrumente wie Schuldnerberatung, Ansprechstellen, Fürsorgemöglichkeiten. Aber das werden immer Reaktionen sein. Prävention fängt vorher an, in der

Die Anzahl wohnungsloser Menschen ist im Flächenland Schleswig-Holstein in den letzten Jahren stark gestiegen. Das Diakonische Werk spricht inzwischen von über 10.000 Betroffenen. Es fehlen vor allem kleinere, bezahlbare Wohnungen, auch für Studierende.

Die fehlen, ja. Und es ist politische Aufgabe, sie zu schaffen. Das wird nur mit dem Markt und mit den Wohnungsgesellschaften, vor allem mit Genossenschaften, gehen. Wir haben kaum noch eigene Unternehmen, weil wir früher leider glaubten – und dazu gehörte auch ich –, dass es klüger sei, alles über den Markt zu organisieren. Diesen relativ kurzfristigen Haushaltseffekt haben wir mit dem Verlust von Steuerungsfähigkeit teuer bezahlt.

Wie lange wird es dauern, bis Abhilfe geschaffen ist?

Es wird eine große Zeit dauern, weil wir eine große Aufgabe haben. Wir sind auf dem Weg. Aber in der Tat wäre es unredlich zu sagen, dass damit automatisch die Frage beantwortet wäre. In erster Linie sind es zunächst mittelständische Wohnungen, wo wir eben auch schon spürbare Probleme haben. Wir haben in Schleswig-Holstein jetzt 2.500 neue Wohnungen in zweieinhalb Jahren geschafft, die wachsende Stadt Kiel nimmt sich rund 900 jedes Jahr vor.

Stichwort Flüchtlinge: In vielen Orten werden sie von der Bevölkerung freundlich begrüßt. Aber es gibt auch Gegenteiliges zu beobachten. Ihr Zuwanderungsbeauftragter >>>



„Es wird eine große Zeit dauern, bis wir ausreichend bezahlbare Wohnungen geschaffen haben“:
Ministerpräsident Albig beim Interview.



„Einem Politiker, der sagt, er sei uneitel,
dem glaube ich nicht.
Ich stehe jeden Tag in der Zeitung“

>>> Stefan Schmidt warnte unlängst vor zunehmender Hetze gegen Asylsuchende. Wie sehr besorgt Sie negative Stimmungsmache?

Zunächst sollten wir zur Kenntnis nehmen, dass die allermeisten Menschen in unserem Land sehr offen und sehr freundlich Flüchtlingen gegenüber sind. Und das ist gut.

Läuft nicht grundsätzlich etwas falsch, wenn angesichts 2,8 Millionen Einwohner in Schleswig-Holstein die 7000 neu aufgenommenen Flüchtlinge des vergangenen Jahres von einigen überhaupt als Last empfunden werden können?

Kategorien wie Richtig oder Falsch machen keinen Sinn. Die große Mehrheit hat eine große Offenheit für diejenigen, die vor Mord, Vergewaltigung, Hunger und Not fliehen. Aber überall wo Menschen zusammenleben, gibt es Ängste vor Andersartigkeit der Fremden und daraus resultierenden Fremdenhass

und leider auch Rassismus. Wir müssen denen zeigen, dass wir mehr sind als sie. Und dass wir die schützen, die von ihnen angegriffen werden.

Sie sind seit Juni 2012 im Amt des Ministerpräsidenten. Wie sehr hat sich ihr Leben seither verändert?

Im Kern ist es das geblieben, was es vorher war; als Oberbürgermeister von Kiel bin ich auch nicht um Zehn ins Büro gekommen und um Drei nach Hause gefahren. Natürlich muss auch die Familie erst mal mit der Tatsache umgehen, dass nun im Großteil des Lebens Sicherheitspersonal um einen herum ist. Und auf der Straße haben die Menschen manchmal offenbar ganz ungewöhnliche Vorstellungen und fragen mich, warum ich höchstselbst im Supermarkt einkaufe oder gerade am Wurststand stehe. Aber ich esse einfach gerne Würste, und auf einer Sänfte werde ich auch nicht durch die Welt getragen.

Hat das Amt Sie einsamer gemacht?

Man hat schon mal den einen oder anderen einsamen Moment. Das geht allerdings nicht nur mir so, sondern auch anderen Menschen in vergleichbaren Funktionen. Offenbar bringt es das Amt eines Ministerpräsidenten mit sich, dass die Umgebung distanzierter wird. Auch wenn man selbst sich nicht fern von den Menschen fühlt, gibt es die Erwartungshaltung bei anderen, dass man es wäre.

Führt diese Einsamkeit dazu, dass man härter wird? Härter sich selbst gegenüber, aber auch zu anderen?

Ausschließen würde ich das nicht. Wenn ich über einige Jahre im Supermarkt angeguckt werde, warum ich da den Einkaufswagen herumschiebe, dann legt man sich irgendwann eine freundliche Elefantenhaut zu. Ob man die später wieder ablegen kann, werde ich sehen. Es gibt – glaube ich – eine berechtigte Befürchtung, dass das schwer werden könnte.

Sie haben im Laufe Ihres politischen Lebens schon viele Positionen durchlaufen, in Kiel wie in Berlin. Ist es auch mit Spaß verbunden, nach oben zu kommen?

Es macht Spaß, Ideen zu entwickeln, es macht Spaß, Verantwortung für ein Land zu tragen. Es macht aber nur wenig Spaß, dass es immer als Beleg für

Unfähigkeit genommen wird, wenn man sich mal geirrt hat. Wir bräuchten eigentlich mehr Mut, auch mal Wege zu gehen, die sich hinterher womöglich als falsch herausstellen. Es gibt Leute um mich herum, die das versuchen – und das macht wieder Spaß.

Wie viel hatte der Weg nach oben mit Rauflust zu tun? Wie sehr spiegelt sich da auch Eitelkeit?

Mit Rauflust nicht so viel. Ich bin wehrhaft, aber nicht offensiv rauflustig. Einmal gab es eine Eins-zu-eins-Situation bei der Frage, wer Kandidat für das Amt des Ministerpräsidenten wird. Da musste ich kampffähig sein und war es ja auch; aber Rauflust war das nicht. Eitelkeit trifft schon mehr zu. Einem Politiker, der sagt, er sei uneitel, dem glaube ich nicht. Ich stehe jeden Tag in der Zeitung. Aber wenn die Tochter dann sagt: Wie siehst du denn wieder auf dem Foto aus, kannst du nicht mal etwas netter gucken?, dann korrigiert das die Eitelkeit schon ein bisschen.

Darf ein Spitzenpolitiker Selbstzweifel haben?

„Ich esse einfach gerne Würste.
Und auf einer Sänfte werde ich auch
nicht durch die Welt getragen“

Wenn er sie nicht hätte, dann würde er irgendwann schlecht sein. Aber er muss sie nicht zwangsläufig in der Öffentlichkeit artikulieren. Die Menschen mögen übermäßig zweifelnde Politiker nicht so gerne. Sie erwarten, dass man weiß, wo es hingeht.

Das Amt des Ministerpräsidenten ist in vielerlei Hinsicht keines auf Lebenszeit. Freuen Sie sich schon darauf, irgendwann raus zu sein aus der



Ministerpräsident Torsten Albig beim HEMPELS-Interview in der Staatskanzlei mit Eckehard Raupach (2. v. re.) und Peter Brandhorst. Links: Raju Sharma, Leiter des Ministerpräsidentenbüros. Das Gespräch fand Anfang Februar statt und sollte die letzte Mitarbeit des am 14. März verstorbenen Eckehard Raupach werden. Ein Nachruf auf unseren Kolumnisten ab Seite 20.

aktiven Politik?

Bis dahin wird es noch eine lange Zeit sein. Mein Leben hat bisher immer Spannendes geboten; ich bin sicher,

rika führe. Aber Kanzleramtszaun wäre eher weniger spannend. Das wäre dem doch zu ähnlich, was ich jetzt mache.

Also dann später doch noch mal Präsident von Arminia Bielefeld, dem zur Zeit in der Dritten Liga spielenden Fußballverein Ihres Herzens aus der ostwestfälischen Heimat?

(lacht laut) Das wäre eine wirklich große Herausforderung! Ich habe gerade ein Lied des Rappers Casper entdeckt, auch ein großer Fan dieses Vereins. Der singt von seinen Träumen, „dass unsere Söhne uns einmal zu Meistern machen werden“. Genau davon träume ich auch: Dass dieser Verein mal Deutscher Meister wird! Das ist zwar mindestens so abwegig wie, dass die SPD in absehbarer Zeit über 50 Prozent der Stimmen gewinnt. Aber dass das mit der Meisterschaft irgendwann gelingt – daran würde ich immer glauben wollen.

das wird so bleiben. Ob das eine Wiederwahl ist oder eine Abwahl, das entscheide nicht ich; das entscheiden die Schleswig-Holsteinerinnen und Schleswig-Holsteiner.

Das heißt, man könnte Sie unter Umständen vielleicht auch noch mal rüttelnd am Kanzleramtszaun in Berlin erleben?

Sie können mich irgendwann vielleicht erleben, dass ich ein Buch schreibe. Oder dass ich eine NGO in Lateiname-

Interview: Peter Brandhorst,
Eckehard Raupach
Fotos: Heidi Krautwald

Torsten Albig

ist seit Juni 2012 Ministerpräsident des Landes Schleswig-Holstein. Der kommenden Monat 52 Jahre alt werdende SPD-Politiker steht einer Drei-Parteien-Koalition aus SPD, Grünen und SSW vor, die mit einer

Stimme Mehrheit regiert. Beim HEMPELS-Interview traf der frühere Kieler Stadtkämmerer, Dezernent und Oberbürgermeister (2009 bis 2012) Albig auch auf einen alten Bekannten: Kolumnist Eckehard Raupach gehörte bis

2003 vor seiner Tätigkeit für HEMPELS 25 Jahre der SPD-Fraktion im Kieler Stadtrat an, insgesamt fünf Jahre als deren Vorsitzender.

Die Stimme der Schwachen erklingt nicht mehr

Zum Tod des HEMPELS-Kolumnisten und früheren Kieler Ratsherrn Eckehard Raupach

> Als man neulich wieder mit ihm zusammensaß, war seine intellektuelle Kraft ungebrochen zu erleben. Bedächtig diskutierte er an diesem Vormittag – Anfang Februar in der großen Küche seines kleinen Kieler Hauses – den inhaltlichen Rahmen eines Interviews mit dem Ministerpräsidenten, das man mit ihm zusammen ein paar Tage später führen würde. Körperlich war Eckehard Raupach da im Krankheitsverlauf der zurückliegenden Monate bereits schwächer geworden, seine geistige Urteilskraft blieb davon unberührt.

eine gerechtere und sozialere Gesellschaft eingesetzt. Sein Handeln orientierte sich immer an den Interessen derjenigen, denen vom Leben wenig Chancen eingeräumt worden war und die angesichts ungleich verteilter gesellschaftlicher Bedingungen schnell als Verlierer klassifiziert werden. Bis zuletzt wirkte er noch als stellvertretender Vorsitzender der Kieler Arbeiterwohlfahrt.

25 Jahre lang, von 1978 bis 2003, war Raupach als SPD-Ratsherr das soziale Gewissen der Stadt Kiel, fünf Jahre

verlieh die SPD ihrem kritischen Geist die höchste Auszeichnung, die sie zu vergeben hat und das nur selten auch tut, die Willy-Brandt-Medaille.

Eckehard Raupach kannte keine Angst vor Autoritäten. Schon als Schüler mochte sich der 1941 in Schwerin Geborene und als Zehnjähriger mit Mutter und zwei Geschwistern in das Ammerland im Nordwesten Niedersachsens Geflüchtete nicht damit abfinden, dass vielen Altnazis der bruchlose Übergang in die neue Bundesrepublik gelungen war. Mitte der 1960er Jahre während seines Studiums der Politikwissenschaften, Geschichte und Germanistik in Kiel gehörte Raupach zur politischen Studentenbewegung, die „gegen den braunen Sumpf und den Mief in den Moralvorstellungen“ kämpfte, wie er es mal nannte, und mit der er zugleich stritt für Bürgerrechte und Geschlechtergleichstellung.

Damals lernte er an der Uni auch seine spätere Ehefrau Gundula kennen, von ihm immer nur Gesine gerufen. Beide waren mit ihrem für sich entwickelten Familienmodell der Zeit weit voraus. Sie ließen die gesellschaftlich zugewiesenen Geschlechterrollen hinter sich und lebten vor, was erst heute langsam anfängt so etwas wie Normalität zu werden.

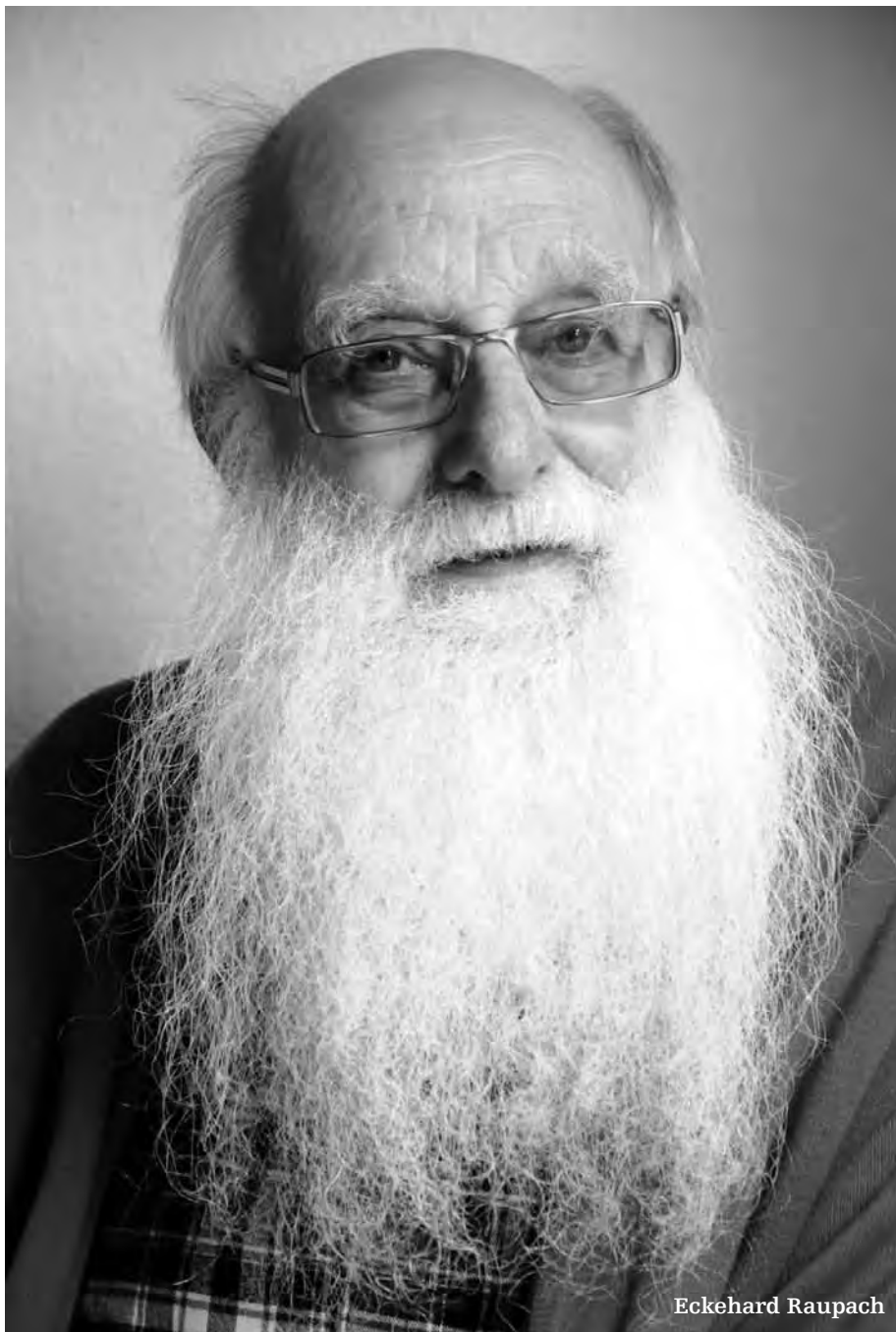
Während die Juristin Gundula Raupach auf verschiedenen Stationen bei der Agentur für Arbeit berufstätig war, unter anderem in Hamburg und als Direktorin in Flensburg, kümmerte sich Eckehard Raupach nach einer zwei-

Wie kaum ein anderer Mensch hat sich Eckehard Raupach über Jahrzehnte für eine gerechtere und sozialere Gesellschaft eingesetzt

Vielleicht spürte er in diesen Tagen und Wochen ja auch schon, dass ihm nicht mehr viel Zeit bleiben würde. Die Zeit, die er noch hatte, nutzte er aber solange es eben ging, um sich mit seiner Stimme unverkennbar für die Interessen der Schwachen und Benachteiligten einzumischen. Der Abgabetermin für den nächsten Beitrag der HEMPELS-Kolumne „Raupachs Ruf“ war fest fixiert. Und als Vorsitzender des Beirats der Landeshauptstadt Kiel für Menschen mit Behinderung stritt er noch im Februar öffentlich für deren Rechte.

Wie kaum ein anderer Mensch hat sich Eckehard Raupach über Jahrzehnte für

davon als Fraktionsvorsitzender und eine Zeit lang auch als Stadtrat. Und auch danach – unter anderem seit März 2005 als ehrenamtlicher HEMPELS-Kolumnist – hatte seine Stimme großes Gewicht. Über Jahrzehnte und bis fast ganz zum Schluss nahm er als Delegierter regelmäßig Einfluss auf die Diskussionen der sozialdemokratischen Kieler Kreisparteitage, häufig als Mitglied des Präsidiums. Als SPD-Linker litt er nicht selten an seiner Partei, und die Partei litt manches Mal auch an ihm, wenn er wieder keine Ruhe geben konnte angesichts von ihm beklagter neoliberaler Politikansätze. 2011



Eckehard Raupach

jährigen Episode als hauptamtlicher Leiter eines Jugendtreffs im Stadtteil Mettenhof ab Mitte der 1970er Jahre um die Führung des gemeinsamen Kieker Haushalts mit den insgesamt fünf Kindern. Inzwischen gehören sechs Enkelkinder und eine Urenkelin zur Familie.

„Hausmann“ gab er früher lapidar als seine Berufsbezeichnung an, besonderen Wert auf Konventionen legte der Mann mit dem langen Rauschebart nie. Ein wenig spielte er wohl auch damit, gegen den Mainstream zu leben, wenn er immer und überall mit offe-

nem Hemdkragen und roter Strickjacke auftrat. Und dass er die vielen Jahre in der aktiven Politik einigermaßen unbeschadet überstanden hat, war auch seiner Gabe zu verdanken, Dingen stets mit verschmitzter Ironie begegnen zu können.

Zu seinen großen Leidenschaften zählte das Radfahren. Mit den „Roten Radlern“, einer Freundesgruppe linker Sozialdemokraten, unternahm er jedes Jahr eine Tour durch Europa. Auf seinem Tourenrad mit der 7-Gang-Nabenschaltung kam er auch immer zu HEMPELS, um seine Kolumnen abzugeben. Anders

als manchmal bei anderen Autoren musste man ihn nie an einen Termin erinnern. Stets erschien er zum verabredeten Zeitpunkt, den Text gerade frisch geschrieben. Als man ihm während seiner Krankheit einmal vorschlug, eine Kolumne vorzuproduzieren zu einem allgemeinen Thema, wies er das entschieden zurück. Eckehard Raupach wollte mit seinen Texten aktuell sein, und auf der Höhe der Zeit blieb er bis zum Schluss.

Seine Beiträge brachte er immer als maschinengeschriebene Typoskripte, hier und da gelegentlich mit handschriftlichen Korrekturen ergänzt. Vor ein paar Jahren hatte ihm ein Schwiegersohn eine E-Mail-Adresse eingerichtet, aber im Umgang damit blieb er eher scheu. Wenn er in einem der transkribierten Texte vor Drucklegung einen Übertragungsfehler entdeckte, rief er lieber an, um seinen Korrekturhinweis durchzugeben.

Kam von ihm gelegentlich doch mal eine Nachricht per Mail, wusste man, dass sie besonders bedeutsam war. Eine seiner raren Mails an uns, seine letzte, verschickte er am 4. März, darin enthalten die Entschuldigung, die April-Kolumne nicht erstellen zu können. „Ich fühle mich ziemlich mickrig“, fügte er noch hinzu, „und grüße Sie herzlich.“ Eckehard Raupach starb nach langer Krankheit am 14. März 2015. Er wurde 73 Jahre alt.

Text: Peter Brandhorst
Foto: Heidi Krautwald

Wer, aus welchen Gründen auch immer, auf Aufrichtigkeit gegenüber den Menschen verzichtet, legt nach meiner festen Überzeugung die Axt an die Wurzel einer freiheitlichen, auf Vernunft, Einsicht und Diskussion gegründeten Gesellschaftsordnung.

Jochen Steffen

Eckehard Raupach

* 5.11.1941

† 14.3.2015

Wir sind unfassbar traurig.
Du wirst uns fehlen.

Gundula Gesine Raupach
mit
Katharina
Monika
Juliane Loya
Benjamin
Fabian Jesco
und ihren Familien
sowie allen Angehörigen

Eckehard Raupach

Ein großer Freund hat uns verlassen

Das gesamte Team von HEMPELS

Sieben erfrorene Wohnungslose im Winter

Mindestens sieben wohnungslose Menschen sind im vergangenen Winter in Deutschland erfroren. Das teilte die Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (BAG W) Anfang März mit. Ein Kälteopfer stammt aus Schleswig-Holstein. Der 44-jährige Mann war in Norderstedt auf einer Gartenbank aufgefunden worden. Die weiteren Todesfälle im Alter zwischen 39 und 55 Jahren – unter ihnen eine Frau – sind in Hamburg (zwei), Frankfurt/Main, Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Niedersachsen zu beklagen. Laut BAG Wohnungslosenhilfe sind damit in Deutschland seit 1991 mindestens 290 Wohnungslose unter Kälteeinwirkung verstorben. Insgesamt würden zur Zeit 24.000 Wohnungslose ganz ohne Unterkunft auf der Straße leben. -pb

Erwerbsarmut: 2,4 Millionen mit Nebenjob

In Deutschland sind nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit (BA) mehr als 2,4 Millionen Menschen neben ihrem sozialversicherungspflichtigen Hauptjob auf einen Minijob angewiesen – fast doppelt so viele wie noch vor zehn Jahren. Oft handelt es sich dabei um Jobs im Handel, in der Gastronomie oder als Leiharbeiter. Deutlich mehr als die Hälfte der Haupt- und Nebenjobber sind Frauen: 1,35 Millionen. Insgesamt 233.000 Menschen haben in Deutschland sogar zwei sozialversicherungspflichtige Jobs. -pb

Zunahme bei Alkoholvergiftungen

Insgesamt 500 Versicherte der Barmer GEK in Schleswig-Holstein mussten im Jahr 2014 wegen einer akuten Alkoholvergiftung im Krankenhaus behandelt werden. Das sind 12,7 Prozent mehr als im Jahr 2013 mit 442 Fällen. „Die Entwicklung zeigt, dass wir die Präventions- und Aufklärungsarbeit auf keinen Fall vernachlässigen dürfen“, so Landesgeschäftsführer Thomas Wortmann. Nahezu jeder fünfte Rauschtrinker hatte das 20. Lebensjahr noch nicht vollendet. Insbesondere

in der Altersgruppe der 45- bis 54-Jährigen wurden mehr Behandlungsfälle registriert. Am häufigsten wurde der akute Alkoholrausch in Krankenhäusern in Kiel behandelt (16,9 Prozent der Fälle), gefolgt von Kliniken in Rendsburg/Eckernförde (11,9 Prozent), Lübeck (10,9 Prozent) und Flensburg (9,3 Prozent). epd

Jugendfilmwettbewerb gegen Rechts

Unter dem Motto „Clips gegen Rechts“ hat der runde Tisch für Toleranz und Demokratie der Stadt Neumünster einen landesweiten Jugendfilmwettbewerb gestartet. Unter der Schirmherrschaft von Innenminister Stefan Studt sind junge Leute bis 27 Jahre dazu aufgerufen, Fotostrecken und Kurzfilme zur Prävention gegen Rassismus und Rechts zu erstellen. Unter dem Motto „Bunt statt Braun“ sollen sie sich mit Themen wie Identität, Ausgrenzung, Migration, Rassismus, Religion und Gewalt in der Gesellschaft auseinandersetzen. Die besten Beiträge werden mit insgesamt 1000 Euro prämiert. Einsendeschluss ist der 1. Oktober 2015. Infos: www.clips-gegen-rechts.de epd

Arbeit für Straffällige: Stiftung lobt Preis aus

Die Stiftung Straffälligenhilfe Schleswig-Holstein wird auch in diesem Jahr Praxisbeispiele auszeichnen, wie Straffälligen wieder der Weg in bezahlte Arbeit geebnet werden kann. Arbeitslosigkeit sei ein wesentliches Hemmnis bei der Resozialisierung, so die Stiftung. Bereits seit 2005 werden von ihr Aktivitäten ausgezeichnet, die die Eingliederung von Straffälligen in den ersten Arbeitsmarkt befördern. Neben privatwirtschaftlichen Betrieben können sich auch Projekte und gemeinnützige Initiativen bewerben. Insgesamt stehen 2500 Euro Preisgeld zur Verfügung. Bewerbungsschluss ist der 1. Mai 2015. Die Preisverleihung findet Ende Mai in Flensburg statt. Infos: www.straffaelligenhilfe-sh.de -pb



HEMPELS im Radio

Jeden ersten Montag im Monat ist im Offenen Kanal Lübeck das HEMPELS-Radio zu hören. Nächster Sendetermin ist am **6. April ab 17.05 bis 18 Uhr**. Das HEMPELS-Radio bietet einen Überblick über einige wichtige Themen des aktuellen Heftes und

will zugleich Einblicke in weitere soziale Themen aus der Hansestadt ermöglichen. Zu empfangen ist der Offene Kanal im Großraum Lübeck über **UKW Frequenz 98,8**. Oder Online über den Link „Livestream“ auf www.okluebeck.de

„Für meine Familie in der Heimat arbeiten“

Filimon Parschivescu, 48, aus Rumänien verkauft am SKY-Markt in Kronshagen

> Mein Leben in Deutschland ist eng mit HEMPELS verbunden. Seit vier Jahren bin ich HEMPELS-Verkäufer und ich bin sehr froh, dass ich diese Arbeit ausführen kann. Ich habe meinen Verkaufsplatz in Kronshagen. Ich stehe hier am SKY-Markt beim Neubaugebiet "Hühnerland" und es kommen viele Leute vorbei. Ich habe einige Stammkunden und die Leute sind sehr nett, es ist eine Art gegenseitiger Respekt.

Zwischendurch stand ich eine Zeit lang am SKY-Markt in Plön direkt am Marktplatz. Auch hier waren die Menschen sehr freundlich. Bei schlechtem Wetter war es allerdings schwer, hier zu stehen, weil es keine Überdachung gibt. Es ist dann nass und kalt und außerdem kostete die Zugfahrt Geld. Aber auch das war viel besser, als in Rumänien zu leben. Ich bin zufrieden, dass ich Arbeit habe, weil ich so ein wenig Geld zu meiner Familie in die Heimat schicken kann. Und ich bin glücklich, wieder in Kronshagen zu stehen. Ich wohne nämlich mit einem Teil meiner Familie in Kiel.

Wie ich nach Schleswig-Holstein gekommen bin? Meine Geschichte beginnt in Rumänien. Ich stamme aus Bacau, in der Region Siebenbürgen. Es gibt in Rumänien und besonders bei uns im Osten sehr viel bittere Armut. Und dazu kommt die Korruption. In meiner Stadt gibt es keine Arbeit. Und wenn es doch mal welche gibt, reicht das Geld nicht zum Leben. Es gibt deswegen viel Elend und Hunger und es ist schwer, wenn man krank wird.

Meine Mutter Dumitra lebt noch dort. Sie hat Probleme mit dem Herzen und musste auch schon eine Operation hinter sich bringen. Bei ihr wohnen meine jüngste Tochter und meine Enkel-

kinder. Jelena ist 24 Jahre alt und hat zwei Kinder, aber keinen Mann. Bianca ist sieben Jahre alt und Antonio fünf. Mir ist ganz wichtig zu sagen, dass ich gerne viel auf mich nehme, um Geld nach Hause schicken zu können. Meine Mama, meine Tochter und meine Enkelkinder brauchen das Geld in Rumänien zum Leben. Ohne das Geld hätten sie es noch schwerer.

Ich selber habe Bacau verlassen, damit es uns allen besser geht. Als ich jünger

war, habe ich dort eine Kochausbildung gemacht. Ich habe etwas gearbeitet, doch ich habe die Arbeit verloren, wie so viele andere Menschen auch. Ich bin dann nach Madrid gegangen und habe dort Arbeit gefunden. Das waren sechs harte Jahre auf der Baustelle. Ich habe Probleme mit der Bandscheibe und bin auch nicht mehr so jung. Deshalb bin ich vor vier Jahren zusammen mit meiner Familie nach Deutschland gekommen. Zuerst nach Hamburg, dann nach Kiel.



Hier habe ich bei HEMPELS meine Verkäufer-Arbeit bekommen. Auch die anderen in Kiel lebenden Mitglieder meiner Familie sind HEMPELS-Verkäufer. Wir sind froh, dass wir durch diese Arbeit überleben können. Mit meiner Frau Luminita bin ich seit 27 Jahren verheiratet. Sie hat in Kiel in der Hamburger Chaussee am EDEKA-Markt verkauft und steht jetzt in Fockbek bei Rendsburg. Dort gibt es einen EDEKA-Markt und einen Aldi-Discounter unter

einem Dach. Das ist sehr gut. Mein Sohn Janut, er ist jetzt 19 Jahre alt, ist neu als HEMPELS-Verkäufer. Er steht an einem SKY-Markt in Rendsburg. Und meine 26-jährige Tochter Annamaria ist in Bad Malente HEMPELS-Verkäuferin. Wir alle leben in Kiel-Gaarden. Ostern fahre ich häufig in meine Heimat. Das ist bei uns so, dass wir dann alle zusammenkommen. Die ganze Familie ist beisammen, das ist schön. Im Sommer sind wir auch manchmal in Rumänien

und arbeiten dort als Erntehelfer. Wir freuen uns immer wieder, nach Hause zu kommen, aber das Leben ist in Rumänien sehr hart. In Kiel ist es gut und die Arbeit bei HEMPELS ist ebenfalls gut. Ich würde auch gerne einen Minijob haben. Ich wäre bereit, alles zu machen. Vielleicht habe ich ja Glück, und das klappt für die Zukunft.

Aufgezeichnet und fotografiert von:
Hilke Ohrt

Ja, ich möchte HEMPELS unterstützen!

Fördermitgliedschaft

Ich möchte Fördermitglied von HEMPELS werden und zahle monatlich / jährlich _____ Euro

- Einzug (erfolgt bei Beträgen unter 5 Euro/Monat vierteljährlich)
- Überweisung auf das Konto: IBAN: DE13 5206 0410 0206 4242 10; BIC: GENODEF1EK1

HEMPELS e.V. ist vom Finanzamt Kiel (Nord-GL 4474) als mildtätig anerkannt. StNr. 1 929 184 342

Meine Anschrift

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Telefon

E-Mail

Bankverbindung (nur bei Einzug)

DE ____ | ____ | ____ | ____ | ____ | ____
IBAN

____ | ____ | ____ | ____ | ____ | ____
BIC

Bankinstitut

Unterschrift

Bitte schicken an: HEMPELS
Straßenmagazin, Schaßstraße 4,
24103 Kiel. Fax: (04 31) 6 61 31 16

HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

Zugehört

Musiktipps von
Michaela Drenovakovic
und Britta Voß



SLEATER-KINNEY:
No cities to love



Sleater-Kinney
No cities to love

> Euphorie. Unglauben. Mehr Euphorie. Ziemlich genau das war unsere Reaktion, als wir von Sleater-Kinneys neuem Album hörten. Vor zehn Jahren verabschiedete sich das Trio von der US-Westküste mit dem hervorragenden Album „The Woods“ in eine Auszeit, von der wohl jeder glaubte, dass sie das Ende der Band bedeutet. Sleater-Kinney waren prägend für die Riot-Grrrl-Bewegung der Neunziger Jahre, die dem von Männern dominierten Punkrock eine weibliche Perspektive entgegengesetzte. Und nach ihnen? Gab es eine große Lücke, die keine Band wirklich füllen konnte.

Die Pause nutzten die drei Musikerinnen äußerst produktiv: für andere Musikprojekte, für Kind und Kegel oder als Schauspielerin. Im vergangenen Sommer aber fassten sie den Entschluss, die Auszeit zu beenden. Ergebnis: zehn brillante Songs auf „No cities to love“. Und da ist sie wieder, diese Kraft von Sleater-Kinney. „Es gibt etwas, das wir zusammen sagen können, das wir alleine nicht sagen können“, sagte Carrie Brownstein vor kurzem in einem Interview. Und da stimmen wir voll zu.

Auf dem neuen Album fordert Corin Tucker's Stimme gewohnt viel Aufmerksamkeit. Gleichzeitig verknäueln sich ihre und Carrie Brownsteins Gitarren zu faszinierenden Melodien. Und der Leim des Ganzen ist Janet Weiss' Schlagzeug, das vielleicht noch nie so gut war wie auf diesem Album.

Unsere Anspieltipps: der erste Song „Price Tag“ und „No cities to love“ - und eigentlich das ganze Album. <

Durchgelesen

Buchtipps
von Ulrike Fetkötter



JOHANNA HOLMSTRÖM:
Asphaltengel



Johanna Holmström
Asphaltengel
Ullsteinverlag, Berlin
394 Seiten

> Leilas finnische Mutter ist zum Islam konvertiert. Seitdem interessiert sie sich nur noch für die korrekte Auslegung des Islam. Sogar Familienfotos sind fortan verboten. Leilas Vater kommt aus Maghreb und ist selbst Muslim – aber dieser Fanatismus ist ihm viel zu anstrengend. Und Leilas große Schwester Samira ist längst vor ihrer verrückten Familie geflohen. Vergeblich versucht sie die Mutter zu überreden, Leila zu ihr ziehen zu lassen. Allein ist es schwer für Leila, zu Hause den Verstand nicht zu verlieren.

Dann wird Samira eines Tages schwer verletzt am Fuß einer Treppe gefunden. Ist sie gefallen? Oder wurde sie gestoßen? Leila versucht herauszufinden, was mit ihrer Schwester passiert ist. Währenddessen kämpft Samira im Koma liegend um ihr Leben. Es ist unklar, ob sie je wieder aufwachen wird. Das Leben zwischen den Kulturen ist gefährlich, besonders für Mädchen. Aber Leila weigert sich, Opfer zu sein.

Johanna Holmström ist mit diesem humorvollen und intelligenten Roman eine rebellisch-funkelnde schwarzhumorige Verteidigungsrede aller jungen Frauen gelungen. Gleichzeitig zeichnet sie ein feines und wunderbar lesbare Portrait jugendlicher Mädchen in Nordskandinavien. <

Angeschaut

Filmtipps
von Oliver Zemke



ROY ANDERSSON:
Eine Taube sitzt auf einem Zweig ...



Roy Andersson
Eine Taube sitzt auf einem
Zweig und denkt über das Leben
nach

> Ein interessanter Filmtitel, der noch dazu den Golden Löwen in Venedig gewonnen hat. Ein Muss also für jeden interessierten Cineasten? Mitnichten.

Zwei traurige ältere Herren gehen von Geschäft zu Geschäft und versuchen, drei Scherzartikel zu verkaufen: einen Lachsack, eine Gummimaske (Gevatter Einzahn) und ein Vampirgebiss. Doch kein Ladeninhaber möchte die Produkte der beiden vertreiben. Vereinzelt sprechen sie Passanten an, doch auch diese lehnen die Kaufgesuche ab. Dies ist der recht dürre und dürtige rote Faden, der sich durch 100 Filmminuten zieht.

Unterbrochen wird die Trostlosigkeit der erfolglosen Vertreter immer wieder durch ein Konvolut aus Szenen, die weder zusammenhängen, noch besonders witzig, tiefgründig, bewegend oder mitreißend erscheinen. Eine Frau spült in der Küche Geschirr ab, während im Wohnzimmer ein Mann von ihr unbemerkt tot zusammenbricht. Ein Mann sitzt am Fenster und raucht. Eine Frau gesellt sich zu ihm und raucht ebenfalls. Ein Affe steht angeschnallt in einem Gestell, Stromstöße gehen durch seinen Körper. Er schreit. Eine dicke Frau sitzt an einem See und schaukelt ihr Baby im Kinderwagen. Soldaten scheuchen angekettete Afrikaner in ein riesiges Fass, entzünden darunter ein Feuer. Und immer wieder die Vertreter, die sich am Ende zerstreiten. Keine Filmmusik, lange Kameraeinstellungen, die Schauspieler oft bleich und traurig. Ein sehr innovatives Werk für Fans des Extravagananten, das meine beiden Kinobegleiter jedoch zum Einschlafen animiert hat. <

Experten vom Mieterverein zu Mietrechtsfragen

Rauchen in der Wohnung – was darf der Mieter?

> Zwei Mal hatte sich der Bundesgerichtshof (BGH) mit Fragen rund um den Tabakkonsum von Mietern auseinandersetzen. Sind wir nun schlauer, was Raucher dürfen? Antwort: Ein vielsagenendes JEIN.

Im ersten Fall ging es um die Frage, ob Rauchen auf dem Balkon eingeschränkt werden kann. Mieter, die über einer mit einem als Raucherbalkon genutzten Wohnung lebten, beschwerten sich über aufsteigenden Rauch. Da dies oft geschehe, man aber nie wisse wann, sei eine ungestörte Nutzung des Balkons ebenso wenig möglich wie das notwendige Belüften der Wohnung. Der BGH stellte fest, dass Rauchen auf dem Balkon Grenzen haben könne. Wenn eine konkrete Gesundheitsgefährdung oder eine erhebliche Belästigung durch Rauch nachgewiesen werden könne, kann der rauchende Mieter verpflichtet werden, nur innerhalb festzulegender Zeiträume auf dem Balkon zu rauchen.

Beim zweiten Fall ging es um einen mittlerweile republikbekanntes Düsseldorfer Raucher. Seine Vermieterin hatte ihm gekündigt, weil er in der Wohnung stark rauchte, Aschenbecher selten entleerte und Tabakrauch durch die Wohnungstür entlüftete, so der Vorwurf. Während Amts- und Landgericht der Vermieterin Recht gaben, entschied der BGH, dass die Instanzengerichte die gegenseitigen Interessen nicht ausreichend gegeneinander abgewogen hätten. Es stehe nicht mit der für eine Räumung erforderlichen Sicherheit fest, dass die übrigen Hausbewohner gravierend belästigt oder einer Gesundheitsgefahr durch den Rauch ausgesetzt seien. Der Mieter darf zunächst weiter dort wohnen. Beide Fälle sind jedoch nicht vom BGH endgültig entschieden, sondern an die jeweiligen Landgerichte zurückverwiesen. Es wird also noch dauern, bis weißer Rauch in den Rechtsstreitigkeiten aufsteigen wird. <



Elisabeth Junghanns

Expert/innen des Kieler Mietervereins schreiben regelmäßig zu aktuellen Mietrechtsfragen. Lesen Sie diesen Monat eine Kolumne der Volljuristin Elisabeth Junghanns. Bei Anregungen und Fragen können sich unsere Leser/innen direkt an den Mieterverein wenden. Eine Mitgliedschaft ist erforderlich, Bezieher von Sozialleistungen erhalten einen Beitragsnachlass von 30 Prozent. Mieterverein in Kiel, Eggerstedtstr. 1, Tel.: (04 31) 97 91 90.



Wichtige Urteile zum Sozialrecht

Hartz IV: Kein Anspruch auf Auswechslung der Integrationsfachkraft

> Immer wieder treten Mandanten im ALG-II-Bezug mit der Frage an mich heran, ob ein Wechsel ihrer Integrationsfachkraft (IFK) möglich ist, ob sie möglicherweise sogar einen Anspruch auf eine andere IFK haben. Zweifelsohne wäre es für das angestrebte Vertrauensverhältnis zwischen dem Leistungsberechtigten und seiner IFK förderlich, wenn der Leistungsberechtigte Einfluss auf die Auswahl und bei einer Störung des Vertrauensverhältnisses gegebenenfalls auch auf die Abberufung seiner IFK nehmen könnte. Entgegen den weitreichenden Erwartungen des Gesetzgebers an die Zuordnung nur eines persönlichen Ansprechpartners zur Sicherstellung eines Vertrauensverhältnisses zwischen dem Erwerbsfähigen und seiner IFK sowie einer kompetenten und effizienten Betreuung hat der

Gesetzgeber allerdings auf jegliche verfahrensrechtliche Umsetzung seines Betreuungskonzeptes verzichtet. Folgerichtig hat das BSG schon früh das Recht des Leistungsberechtigten auf die Benennung eines „unbefangenen und qualifizierten persönlichen Ansprechpartners“ verneint. Aus meiner anwaltlichen Praxis kann ich allerdings berichten, dass die Jobcenter im Einzelfall aus begründetem Anlass regelmäßig über einen Austausch der IFK mit sich reden lassen. (BSG, Urteil vom 22.09.2009, B 4 AS 13/09 R) <



Helge Hildebrandt

Wir veröffentlichen jeden Monat Urteile, die für Bezieher von Hartz IV und anderen Sozialleistungen von Bedeutung sind. Unsere Servicrubrik entsteht in Zusammenarbeit mit dem Experten für Sozialrecht Helge Hildebrandt, Rechtsanwalt in Kiel. Sie finden alle Beiträge auch auf unserer Homepage www.hempels-sh.de unter „Miet- und Sozialrecht“.

REZEPT



HEMPELS präsentiert Koch-Ideen:

Anjas Holländischer Eintopf

> „Gelingt leicht, kostet nicht viel und schmeckt absolut lecker“, sagt unsere Kieler Verkäuferin Anja Brahm zu ihrem Rezeptvorschlag. Die heute 45-Jährige ist in Leer dicht an der holländischen Grenze aufgewachsen. Während der Ausbildung zur städtischen Hauswirtschafterin hat ihr eine aus Holland stammende Ausbilderin von dem Rezept erzählt. Seither gehört es zu den Gerichten, die bei Anja immer wieder gerne auf den Tisch kommen.

Kartoffeln und Möhren putzen und in kleine Würfel schneiden. Das Hack leicht anbraten, die Kartoffeln und Möhren hinzugeben und gleich mit einem Liter Gemüsebrühe (oder entsprechender Menge Wasser mit Brühwürfel) auffüllen. Wer auf Schweinefleisch verzichten will, nimmt nur Rinderhack. Eventuell etwas nachsalzen. Zwanzig Minuten köcheln lassen. Servieren mit Baguette oder Fladenbrot.

Anja wünscht guten Appetit!

Für 4 Personen:

750 g. Hackfleisch
gemischt (Rind
und Schwein)
500 g. Möhren
500 g. Kartoffeln
1 L. Gemüsebrühe
(oder Brühwürfel)
Salz

LESERBRIEFE

„Informative Geschichte“

Zu: Studierende schreiben; Nr. 227

Seit einiger Zeit lese ich regelmäßig Ihre Zeitschrift mit großem Interesse. Der Hinweis, dass die März-Ausgabe von Studenten geschrieben ist, hatte mich neugierig, zunächst aber auch etwas skeptisch gemacht. Nach der Lektüre des Heftes muss ich Ihnen einfach ein großes Kompliment machen: Themenwahl und Texte dieser jungen Menschen, die ja alle noch am Anfang ihres beruflichen Lebens stehen, sind einfach gelungen. Ganz besonders spannend finde ich die Reportage über eine asexuelle Frau. Die Bedeutung des Themas und die damit offenbar verbundenen Nöte betroffener Menschen waren mir vorher überhaupt nicht klar. Danke für diese informative Geschichte!

Rolf Bürger, Lübeck; per E-Mail

„Tolles Heft“

Zu: Studierende schreiben; Nr. 227

Die März-Ausgabe ist ein tolles Heft mit interessanten Artikeln!

Wiebke Freyer, Gross Grönau; per E-Mail

„Interessante Ausgabe“

Zu: Studierende schreiben; Nr. 227

Ich kaufe fast jeden Monat Ihr Magazin und finde, das ist eine wichtige Arbeit, welche Sie da machen. Das März-Heft ist wieder sehr interessant.

Renate Wicklein, Neustadt in Holstein; per E-Mail

„Lob an die Autoren“

Zu: Gefangene schreiben; Nr. 226

Von der Idee einer Schreibwerkstatt für Gefangene in der JVA Lübeck als Beitrag zur Resozialisierung und von den dort entstandenen und in HEMPELS veröffentlichten Texten bin ich einfach begeistert. Lob und Respekt an die Autoren für Ihren Mut, Ihre Lebensentwürfe ungeschminkt in der Öffentlichkeit darzustellen. Und mein

Glückwunsch zur Verleihung des Sonderpreises „Ingeborg-Drewitz-Literaturpreis für Gefangene“.

Burkhard Kock, Flensburg; per E-Mail

„Gute Beiträge“

Zu: Februar-Ausgabe; Nr. 226

Die Beiträge im Februar-Heft sind gut wie immer.

Melitta Kaspar, Flensburg; per E-Mail

KLEINANZEIGE

Gebrauchter Plattenspieler und Schallplatten gesucht. Oder Musiktruhe mit Plattenspieler. Außerdem: Welche liebe Frau besucht mich, 54 Jahre alt? Norbert Sander, Ameos Einrichtung Heiligenhafen, Haus 6/II, Friedrich-Ebert-Str. 100, 23774 Heiligenhafen.

Torsten „Turtle“ Klein

* 1. 5. 1968 † 14. 2. 2015

Wir werden Dich vermissen.

Deine Freunde und das gesamte HEMPELS-Team

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Förderer von HEMPELS,

es ist immer wieder eine Freude zu erfahren, wie Sie Anteil nehmen an unserer Arbeit und uns unterstützen. Das freundliche Wort, das mit der Verkäuferin und dem Verkäufer gewechselt wird, Hinweise, hilfreiche Anregungen und Kritik an uns, die Spende, die uns erreicht – all dies gibt uns die Bestätigung, dass unser Tun wahrgenommen wird und Hilfe für Menschen am Rande der Gesellschaft auch Ihnen am Herzen liegt.

HEMPELS hilft, weil Sie als Leserinnen, Leser, Spender und Förderer dies ermöglichen. Vielen Dank dafür!



Ihr Harald Ohrt

Bankangestellte helfen in der Suppenküche

HSH Nordbank sorgt bei HEMPELS für volle Teller



Katrin Rohwedder und Sabine Schwarck mit Mittagstischgast Bernhard Fallenbüchel (v. li.) während der Essensausgabe bei HEMPELS.

> Mit einer großzügigen Spende sorgt die HSH Nordbank AG für volle Teller beim Mittagstisch Manna bei HEMPELS und in der Kirchengemeinde St. Nikolaus. Mitarbeiter der Bank helfen ehrenamtlich bei der Ausgabe der gespendeten Mahlzeiten.

„Die Mithilfe bei der Essensausgabe ist eine Möglichkeit, sich sozial zu enga-

gieren. Vor allem aber eröffnet sie einen neuen Blickwinkel und gibt Denkanstöße, sich außerhalb der eigenen Welt zu interessieren. Gleichzeitig rückt sie die Perspektive auf das eigene Leben zurück – man schätzt seine eigene Arbeit umso mehr wert“, fassen Katrin Rohwedder und Sabine Schwarck ihre Eindrücke zusammen.

Die beiden Expertinnen der Abteilung Kreditrisikomanagement sind zwei von insgesamt 60 bis 80 Mitarbeitern der HSH Nordbank, die während ihrer Mittagspause jeweils einmal in der Suppenküche mithelfen. Bis April wird zweimal wöchentlich das Essen von wechselnden Bankangestellten ausgegeben. Die Mahlzeiten stammen aus der bankeigenen Mitarbeiterkantine.

Bereits im vergangenen Jahr hatte die HSH Nordbank AG am Standort Hamburg auf Initiative von Matthias Wittenburg, Vorstand Corporates & Markets, im Rahmen der sozialen Verantwortung ein Projekt in Hamburg angeregt. Ähnlich wie jetzt in Kiel haben Mitarbeiter in der Suppenküche der Tagesaufenthaltsstätte Herz As von der HSH Nordbank gespendetes Essen ausgegeben.

„Wir danken der HSH Nordbank für die großzügige Spende und freuen uns, dass sich zahlreiche Mitarbeiter engagieren. Sie informieren sich über unsere Projekte und sind wichtige Multiplikatoren für unsere Arbeit für die sozial Randständigen“, sagt Harald Ohrt von HEMPELS. Den Mittagstisch nutzen viele Bedürftige, die auf eine günstige Mahlzeit angewiesen sind. Er gibt ihnen zudem eine feste Tagesstruktur und die Möglichkeit zu sozialen Kontakten.

Einer der regelmäßigen Besucher ist Bernhard Fallenbüchel. „Ich besorge mir am Monatsanfang meine Essensmarken und weiß, dass ich täglich eine warme Mahlzeit bekomme“, sagt der 51-jährige Frührentner. Die Spende der Bank finde er super, und das Essen schmecke prima.

Auch andere Firmen und Einrichtungen unterstützen HEMPELS: Ein großes Dankeschön an die Bio-Supermärkte Erdkorn in Kiel, Nortorf, Kaltenkirchen und Halstenbek, die Mitarbeiterkantinen der Stadtwerke Kiel und Universitätsklinik Kiel, die Biobäckerei Brotgarten, die Kieler Tafel, die HSH Nordbank und die Justizvollzugsanstalt Kiel.

Unser Spenden-Konto: IBAN: DE13 5206 0410 0206 4242 10, BIC: GENODEF1EK1
Geben Sie Vögeln ein Zuhause: Kontakt für Nistkästen unter (04 31) 67 44 94, per E-Mail verwaltung@hempels-sh.de oder persönliche Abholung in unserem Büro, Schaßstraße 4, 24103 Kiel, Mo - Fr 9 bis 15 Uhr.

Text und Foto: Hilke Ohrt

SUDOKU

Lösung Vormonat

5	2	1	6	3	8	4	7	9
6	3	8	9	4	7	1	5	2
9	4	7	2	1	5	8	3	6
7	8	4	5	9	6	2	1	3
3	5	9	1	8	2	6	4	7
2	1	6	3	7	4	5	9	8
1	7	2	8	5	3	9	6	4
8	9	3	4	6	1	7	2	5
4	6	5	7	2	9	3	8	1

Leicht

1	9	4	7	8	6	2	5	3
6	8	3	2	9	5	1	7	4
7	5	2	3	1	4	6	8	9
8	3	9	5	7	2	4	1	6
4	7	1	9	6	8	3	2	5
2	6	5	4	3	1	8	9	7
3	4	7	1	2	9	5	6	8
5	2	6	8	4	7	9	3	1
9	1	8	6	5	3	7	4	2

Schwer

Das jeweilige Sudoku-Diagramm muss mit den Ziffern 1 bis 9 aufgefüllt werden. Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile und jeder Spalte und in jedem 3x3-Feld nur einmal vorkommen. Die Lösungen veröffentlichen wir im nächsten Heft.

	1	5				8	4	
	7	3	5		2	9	6	
9		6		3		7		5
				6				
3			4		8			9
				5				
5		9		4		2		7
	4	1	7		3	5	9	
	2	7				3	1	

Leicht

		7	1		8	5		
4	2			5			6	8
				6				
1	5						7	3
7		3				2		4
8	4						9	6
				9				
2	1			8			4	5
		5	4		1	6		

Schwer

HEMPELS-KARIKATUR von Berndt Skott



Gewinnspiel



Haben Sie zuvor das kleine Sofa gefunden? Dann Seite 2 lesen und mitmachen!



Alexander, der Große

> Alexander, der große Dobrindt, will nun an allen Autobahnauffahrten ein elektronisches Warnsystem für Geisterfahrer einrichten lassen. Es müssen nur noch ein paar kleinere technische Probleme gelöst werden.

Dobrindt hat ganz klar erkannt:

Da Geisterfahrer die Autobahnstrecke in umgekehrter Richtung nutzen, müssen sie für die umgekehrte Strecke auch nur eine umgekehrte Maut zahlen. Deutsche Autofahrer zahlen zwar in Wirklichkeit sowieso keine Maut – weil ihnen der entsprechende Betrag ja von der Kfz-Steuer abgezogen wird. Im Falle einer Geisterfahrt wird ihnen die Maut daher auch entsprechend umgekehrt abgezogen, das heißt: die Maut, die sie gar nicht bezahlen, wird ihnen erstattet. Allerdings nur für den Fall, dass sie die Geisterfahrt überleben und dass Brüssel damit einverstanden ist.

Geisterfahrende Ausländer erhalten diesen Vorteil nicht, sie müssen jeweils vor Antritt ihrer Geisterfahrt direkt in den Zahlschlitz der Warnanlage eine zusätzliche Geister-Maut entrichten. Ein weiteres Problem bei

Einrichtung der Geisterfahrt-Warnanlagen ergibt sich dadurch, dass die meisten Geisterfahrer absichtlich geisterfahren. Für diese wären die Geisterfahrtverhinderungsanlagen aber gerade ein zusätzlicher Anreiz zum Geisterfahren. Die Warnanlagen veranstalten nämlich ein schier unerträgliches Hupkonzert und dazu noch ein Blitzlicht-, Rot- und Gelb-Licht-Gewitter wie man es sonst nur auf Hardrock-Konzerten erlebt. So etwas will kein Selbstmordkandidat sich entgehen lassen. Darum muss er dafür auch Maut zahlen.

Wir sehen also: Dobrindt, der große Alexander, ist ein einfallsreiches, pfiffiges Kerlchen. Dass er immer wieder auch von Parteikollegen ausgelacht wird – wie neulich im Bundestag – ist eine unerträgliche Gemeinheit: Wir haben ja sonst so wenig zu lachen! <

Der Satiriker Hans Scheibner hat sich auch als Kabarettist, Liedermacher und Poet einen Namen gemacht. Im Buchhandel erhältlich ist unter anderem „Wer zuletzt lacht, macht das Licht aus“ (dtv).

Abfahrtszeiten für jede Haltestelle*

Live. Echtzeit. Online. Mobil.



*im Liniennetz der KVG

KVG
fahr ich gern!

Hier könnte auch Ihre
Anzeige stehen.

Für nähere Informationen stehen
wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Telefon (04 31) 67 44 94
anzeigen@hempels-sh.de

HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

Ollie's Getränke Service

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice
bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

VOM 6. BIS 10. 4. 2015 IM ANGEBOT:



WITTENSEER SPORT VITAL

7,49 EUR

je 12 x 0,7 l (+ Pfand)

Ollie's Getränkeservice, Kieler Straße 10, Langwedel
Öffnungszeiten: Mo. + Fr. 9-17 Uhr, Di. - Do. 14-17 Uhr
Telefon: 0 43 29 / 8 16

Wer **Träume** hat, kann alles schaffen mit **Fantasie** und guten **Ideen**.

Ideenwerf
WERBEAGENTUR

BORN 4-B | LABOE | 04343 619900 | WWW.IDEENWERFT.COM

O Frohe Ostern

wünscht Ihnen Obolus!
Bereiten Sie bedürftigen Kieler
Bürgerinnen & Bürgern eine kleine Freude.
Obolus freut sich auf Ihre Spenden.

www.obolus-kiel.de

OBOLUS Der Sozialladen	Filiale Zentrum Lerchenstr.19a 0431-71034020	Filiale D'dorf Hertzstr. 75 0431-2007212	jobcenter.kiel
----------------------------------	--	--	----------------